

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu Ende jeder Woche eine Beilage
Sonntags- und Winterferienplan nach Anstaltsregeln
Wachstumsplan um die Jahreszeiten

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
in Armin Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Belegpreis 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangobrief
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die halbjährigen Anzeigen werden auf den Raum
Reklamen für 90 mm breite Zeilen 35 Pf.
Kontroll wird nur bei Wiederholungen gewährt

Nr. 49

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Dienstag den 2. März 1915

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Haushälterischer Teil

Zur Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs wird gemäß § 36 der Bekanntmachung vom 25. Januar 1915 für den Kreis Limburg folgendes angeordnet:

§ 1.

Die Entnahme von Brot und Mehl ist nur mit der Genehmigung zulässig, daß auf den Kopf der Bevölkerung Roggen- und Weizenbrot, sowie Roggen-, Weizen-, Hafer- und Gerstenmehl und zwar Brot und Mehl insgesamt für den Monat, den 1. März 1915 und jedem weiteren Montag beginnende Kalenderwoche höchstens 1400 Gr. Mehl oder 2050 Gr. Roggenbrot entfallen. An Stelle von 200 Gr. Mehl können 260 Gr. Weizenbrot (4 Brötchen zu je 65 Gr.) entnommen werden. Dies gilt ohne Rücksicht darauf, ob die Entnahme bei Bäckern und Händlern oder aus eigenen Händen erfolgt. Das Brotgewicht bezieht sich auf frisch gebackenes Brot.

§ 2.

Für Gastwirtschaften und Herbergen wird die Entnahme von Brot dahin beschränkt, daß auf die einzelne Wirtschaft an Roggen- und Weizenbrot sowie Roggen-, Weizen-, Hafer- und Gerstenmehl und zwar Brot und Mehl insgesamt für die mit Montag den 1. März 1915 und jedem weiteren Montag beginnende Kalenderwoche für jeden Logierplatz höchstens für den Tag 100 Gr. Mehl oder die entsprechende Brotmenge entfällt. Als Maßstab gilt die Durchschnittszahl der auswärtigen Fremden in der Zeit vom 1. bis einschl. 15. Februar 1915 nachgewiesenen Vorkriegszahl. Ist die sich hiernach für die Woche ergebende Durchschnittszahl der Logiergäste nicht durch 2 teilbar, so wird für den verbleibenden Bruchteil eine ganze Brotart ausgegeben.

§ 3.

Für Brot werden folgende Einheitsbestimmungen erlassen:

- a) Weizenbrot (Brötchen) muß ein Gewicht von 65 Gr. haben,
- b) Roggenbrot muß ein Gewicht von 2050 Gr. oder 1465 Gr. haben,
- c) Roggenbrot muß in runder Form gebacken werden,
- d) Roggenbrot muß einen Zusatz von 10% des Roggenmehlgewichts an Kartoffelflocken, Kartoffelwalzmehl oder Kartoffelstärkemehl enthalten. Werden gequetschte oder geriebene Kartoffel verwendet, so muß der Zusatz 30% des Roggenmehls betragen.

§ 4.

Außerdem darf — auch in Haushaltungen gebacken — an Roggen- und Weizenmehl insgesamt nicht mehr als 10% des Mehlgewichts enthalten.

§ 5.

Bäcker, Konditoren, Händler und Mühlen dürfen Mehl und Backwaren nur gegen Vorlage eines mit dem Gemeindeverwalter versehenen Brotbuches und nur auf Grund der für die betreffende Woche gültigen Brotkarten verabreichen. Die Brotkarten sind von dem Verkäufer abzutrennen. Gegen Vorlage abgetrennter Brotkarten darf Ware nicht abgegeben werden.

Haushaltungen, welche Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe gehören und für welche von der Bestimmung des § 4a der Bekanntmachung vom 25. Januar 1915 Gebrauch gemacht ist, dürfen keine Brotkarten ausgehändigt werden. Die Verkäufer haben die Brotkarten zu sammeln. Die gesammelten Brotkarten sind an jedem Montag bis 6 Uhr abends an den Gemeindevorstand abzugeben.

Abhanden gekommene Brotbücher oder Brotkarten werden nicht ersetzt.

§ 6.

Händler, Bäcker, Konditoren und Mühlen dürfen Brot und Mehl außerhalb des Kreises Limburg nicht verkaufen.

§ 7.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, welche von der Befugnis, selbstgezeugenes Getreide zu verwenden, Gebrauch gemacht haben, dürfen zur Ernährung der Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Gefindes auf den Kopf und Monat höchstens 7½ Kilogramm Brotgetreide (Weizen, Roggen oder Gerste) oder für jedes Kilogramm Brotgetreide 800 Gr. Mehl verbrauchen.

§ 8.

Mehlen dürfen für Privatpersonen nur gegen Vorlage einer von der Ortspolizeibehörde des Wohnortes der Privatpersonen ausgestellten Bescheinigung (Mahlkarte) Brotgetreide mahlen. Privatpersonen dürfen Brotgetreide ohne solche Mahlkarte nicht zum Vermahlen bringen.

§ 9.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 44 der Bekanntmachung vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

§ 10.

Diese Anordnung tritt mit dem 1. März 1915 in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt wird die unterm 14. Februar 1915 (Kreisblatt Nr. 43) erlassene Anordnung aufgehoben.

Limburg, den 26. Februar 1915.

Der Kreisaußenrat des Kreises Limburg:

Büchting, Rgl. Landrat.

Bausch, Gaerten, Kallender, Kauter,
Lamwaged, Preußer.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Im Anschluß an die Rundverfügung vom 24. Januar cr. mache ich darauf aufmerksam, daß jeder Person nur 1 Brotbuch zusteht, und zwar haben die Personen da Anspruch auf ein Brotbuch, wo sie ihre Schlafstelle haben und polizeilich angemeldet sind. Denjenigen Personen, die in einem Haushalt, in dem sie nicht ihre Schlafstelle haben, tagsüber in Verpflegung sind, ist in dem Haushalt 1 Brotbuch auszuhandigen, in dem sie ihre Schlafstelle haben. Falls bei Ausgabe der Brotbücher nicht hiernach verfahren worden ist, ersuche ich, sofort zu veranlassen, daß die etwa zu unrecht ausgegebenen Brotbücher eingezogen werden. Die Herren Bürgermeister werden persönlich dafür verantwortlich gemacht, daß niemand im Besitze von 2 Brotbüchern ist. Die Zahl der von den Brotbuch-Empfängern abgegebenen Haushaltungsmitglieder ist mit den polizeilich an-

gemeldeten Haushaltungsmitgliedern zu vergleichen; etwaige Verschiedenheiten sind sofort unter genauer Benennung des Haushaltungsvorstandes hierher mitzuteilen.

Limburg, den 2. März 1915.

R. A. Der Vorsitzende des Kreisaußenrates.

Bekanntmachung.

Mit Beziehung auf die durch den „Reichsanzeiger“ vom 17. Februar 1915 erfolgte Bekanntmachung des Kriegsministeriums vom 16. Februar 1915, betreffend die Abgabe von 30 000 Tonnen Hafer an die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung, Berlin W. 66, Leipziger Straße 4, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Anträge auf Ueberlassung von Hafer zur Verpflegung dringender Bedürfnisse der genannten Zentralstelle von den einzelnen privaten Pferdehaltern nicht unmittelbar, sondern durch Vermittlung der zuständigen Kommunalbehörde vorzulegen sind.

Berlin, den 23. Februar 1915.

Königlich Preussisches Kriegsministerium.

Wild von Hohenborn.

Der Kreisobstaatsanwalt Deuter wird am Mittwoch, den 3. März, abends 8 Uhr, in Camberg und Donnerstag, den 4. März, abends 8½ Uhr, in Raunheim einen Vortrag über „Gemüsebau und Gemüseverwertung während der Kriegszeit“ abhalten. Ich ersuche die Herren Bürgermeister um ortsübliche Bekanntmachung und auf einen möglichst zahlreichen Besuch hinzuwirken.

Limburg, den 2. März 1915.

R. A. Der Vorsitzende des Kreisaußenrates.

Die Wiederwahl des Peter Staudt aus Waldmannshausen zum Schöffen der Gemeinde Waldmannshausen habe ich bestätigt.

Staudt ist unterm 24. d. Mts. verpflichtet worden.

Limburg, den 25. Februar 1915.

R. A. Der Vorsitzende des Kreisaußenrates.

Büchting.

Der Landwirt Johann Geis jr. aus Offheim ist zum Beigeordneten der Gemeinde Offheim gewählt worden.

Ich habe die Wahl bestätigt; Geis ist unterm 27. d. Mts. vereidigt worden.

Limburg, den 27. Februar 1915.

R. A. Der Vorsitzende des Kreisaußenrates.

Büchting.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, welche noch mit Erledigung meiner Verfügung vom 4. Dezember 1914 betr. Einnahmerückstände im Rückstande sind, werden an umgehende Erledigung erinnert.

Limburg, den 26. Februar 1915.

R. A. Der Vorsitzende des Kreisaußenrates.

Der Landwirt Josef Ralm aus Dietkirchen ist zum Beigeordneten der Gemeinde Dietkirchen gewählt worden.

Ich habe die Wahl bestätigt. Ralm ist unterm 24. d. Mts. vereidigt worden.

Limburg, den 25. Februar 1915.

R. A. Der Vorsitzende des Kreisaußenrates.

Büchting.

Angriff zweier französischer Armeekorps abgeschlagen.

Am westlichen Kriegsschauplatz.

Große Hauptquartier, 1. März. (W. I. B. Antich.) Bei Verdun nördlich Villerupt wurde ein englischer Flugzeug durch unsere Beschützung zum Landen gezwungen. An einer unserer Fronten verwendeten die Franzosen wiederum schon vor einigen Monaten Geschosse, die bei der Detonation überlebende und erstickende Gase entwickelten. Schaden wurde dadurch nicht angerichtet.

Unsere Stellungen in der Champagne wurden gestern von mindestens zwei Armeekorps angegriffen. Die Angriffe wurden nach heftigen Kämpfen restlos abgewiesen.

In den Argonnen erbeuteten wir zwei Minenwerfer. Zwischen dem Ostrand der Argonnen und Banquois griffen die Franzosen gestern fünfmal zu einem Durchbruchversuch an. Die Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten der Feinde. Die Stützpunkt Badoindville von uns genommenen Stellungen wurden auch gestern gegen feindliche Übergriffversuche gehalten.

Oberste Heeresleitung.

Von der holländischen Küste.

Amsterdam, 28. Febr. Telegraaf meldet aus Eluis: gestern mittag und abends war wieder anhaltender Kanonendonner zu hören, jedoch waren es nicht englische Marinegeschütze, sondern das schwere Krachen deutscher Kanonen. Die Deutschen griffen in der Gegend von Lombardypde auf dem Wege nach Neuport kräftig an. Das Wetter ist sehr günstig und trocken, verbunden mit leichtem Frost.

(B. J.)

Die Kämpfe im Oberelsaß.

Basel, 1. März. (U.) Von der Südfront der Vogesen, wo offenbar leichte Stellungskämpfe sich abspielen, hört man nach mehrstündiger Pause seit gestern wieder Kanonendonner. Im Münsterstale sind die Franzosen gegen die Grenze zurückgedrängt worden. Bei den Alpenjägern soll nicht mehr die gleiche Schnelligkeit vorhanden sein, wie zu Beginn des Krieges. (L. A.)

Unsere Anwendung der Fesselballons.

Haag, 27. Febr. (U.) Der Korrespondent der „Tribune“ meldet aus Eluis, daß die Deutschen nunmehr einen feindlichen Beobachtungsdienst gegen die Feinde durch Fesselballons eingerichtet haben, die dauernd in der Luft bleiben. (Tägl. Rundsch.)

Der Unterseebootskrieg.

Paris, 1. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Wie der „Temps“ aus Le Havre meldet, soll der englische Dampfer „Harpalion“, welcher im Ärmelkanal von einem deutschen Unterseeboot angeschossen worden war, nicht gesunken sein. Das Boot sei vielmehr 35 Meilen nördlich von Cap Antifer gesehen worden.

Stockholm, 1. März. (U.) Ueber Göteborg wird aus London an das „Stockholmer Dagblad“ telegraphiert: Auf der Themse wie auf dem Humberfluß liegen etwa 150 Schiffe, die nicht abgehen können, weil sich ihre Mannschaft hartnäckig weigert, auszufahren. (B. J.)

Zürich, 1. März. (U.) New York-Herald meldet: Infolge des Unterseebootskrieges in den englischen Gewässern sind 15 mit Kriegsmaterial für England befrachtete Dampfer am Auslaufen gehindert. (T. A.)

Die Unkigen kennen sich aus über und unter dem Wasser.

London, 1. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das amerikanische Schiff „Jason“, das Weihnachtsgaben nach Belgien gebracht hat und mit Ausstellungsstücken für San Francisco zurückfuhr, lieferte die Anker in der Nacht in Bristol und erlitt nicht den geringsten Angriff von Unterseebooten, obwohl es ohne besondere Vorsichtsmaßnahmen weiterfuhr.

Kein englischer Angriff auf die deutsche Küste.

Rotterdam, 28. Febr. (U.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ meint: Ein Angriff auf die deutsche Küste, den einige befürworten, dürfte größere englische Angriffskräfte als deutsche Abwehrkräfte beanspruchen, da er für England unvorteilhaft sei. Ein Angriff auf die Dardanellen aber könnte größere feindliche Streitkräfte beschäftigen, als zum Angriff erforderlich sind. (B. J.)

Zwei feindliche Schiffe von einem deutschen Hilfskreuzer versenkt.

Paris, 1. März. (Cit. Jett.) Dem „Matin“ wird aus London gemeldet: Londons Agent in Conception hat telegraphiert, die französischen und englischen Segelschiffe „Cibalion“ und „Jean“ seien im Dezember durch den deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ versenkt worden. Die Befehle der Segelschiffe seien auf der Osterinsel ausgeschifft worden. (Jett. Jtg.)

Ein beschädigtes französisches Torpedoboot.

Berlin, 1. März. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Chiasso: „Secolo“ berichtet aus Florenz aus zuverlässiger Quelle, daß in der Nacht in der Nähe von Porto San Stefano bei der Monte Christo-Insel ein französisches ernstlich beschädigtes Torpedoboot gesichtet worden sei.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 1. März. (W. T. B. Antsch.) Russische Angriffe südlich von Lomza und nordwestlich Ostrolenta wurden abgewiesen. — Sonst nichts Wesentliches.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 1. März. (W. T. B. Antsch.) Amtlich wird verlautbart: 1. März 1915, mittags: Erfolgreiche Kämpfe im westlichen Abschnitt der Karpatenfront brachten mehrere russische Vorstellungen in unseren Besitz.

17 Offiziere, 2000 Mann

wurden hierbei gefangen genommen, viel Kriegsmaterial erbeutet.

Im Raume südlich des Dnjestr sind nach Eintreffen russischer Verstärkungen erbitterte Kämpfe im Gange. Alle feindlichen Angriffe, die auf unsere Stellungen versucht wurden, scheiterten unter den schwersten Verlusten des Gegners.

In Polen und Westgalizien fanden auch gestern nur Geschitzkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Türkei und Dreiverband.

Die Kämpfe in den Kaukasusgebieten.

Konstantinopel, 27. Febr. (U.) Nach Meldungen aus Erzerum herrscht an der Kaukasus-Front Ruhe, da dichter Schnee die Berge bedeckt. In den Gegenden, wo weniger Schnee liegt, haben die türkischen Truppen beträchtliche Erfolge errungen. Mehrere Orte sind im Sturm genommen worden. Der Feind hat sich, von den Türken verfolgt, in der Richtung auf Batum zurückgezogen. (B. 3.)

Die Noten und englische Befürchtungen.

Rotterdam, 27. Febr. (U.) Die „Daily News“ meldet aus Washington, daß gestern noch keine Antwort Englands und Deutschlands auf die Vorschläge eingegangen ist, welche die amerikanische Regierung, wie man glaubt, beiden Ländern betreffs der Nahrungszufuhr für die Zivilbevölkerung Deutschlands gemacht hat. Im Ministerium des Aeußern in Washington glaubt man aber, daß Deutschland bereit sein dürfte, sich im Prinzip mit den amerikanischen Vorschlägen einverstanden zu erklären. Die Entscheidung in dieser Frage werde tatsächlich von der Stellung Englands abhängen. Das erste Mal seit Kriegsausbruch habe die Washingtoner Regierung die öffentliche Meinung nicht ungeteilt hinter sich. Man befürchtet, daß die amerikanische Regierung Deutschland begünstigen werde, indem sie, um der Blockierung ein Ende zu bereiten, Vorschläge mache, welche den Druck von der deutschen Zivilbevölkerung nehmen, aber die Dauer des Krieges verlängern werden. (B. 1.)

Rumänien sucht Kriegsmaterial.

Rotterdam, 25. Febr. (U.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington, daß in finanziellen Kreisen in New York Gerüchte umlaufen, wonach Rumänien vor kurzem einen Ausbruch nach den Vereinigten Staaten sandte, um Kontrakte für Kriegsmateriallieferungen abzuschließen. Weil aber die Ablieferung wegen der schon von anderen europäischen Mächten erteilten Aufträgen zunächst nicht möglich war, zerlegten sich die Verhandlungen. (B. 1.)

Französische Friedensphantasieen.

Kristiania, 28. Febr. (U.) Die „Aftenposten“ meldet aus London: Der frühere französische Arbeitsminister Guot habe gestern abend in London einen öffentlichen Vortrag über die Friedensbedingungen der Alliierten gehalten. Er erklärte, man müsse dem Beispiele folgen, welches Napoleons Gegner gaben, als sie 1815 sich weigerten, über den Frieden zu verhandeln, bevor nicht Napoleon sich in ihre Hände begeben habe. Die Alliierten müßten sich bestimmt weigern, mit den Hohenzollern zu verhandeln. Das sei die erste Bedingung. Alsdann müßte Preußen die Rheinprovinz und Westfalen abtreten, damit sie ein eigenes Reich bilden. Alles was Preußen 1815 erhalten habe, müsse zurückgegeben werden. Die Annexion von Schleswig-Holstein müsse aufgehoben werden und Frankreich Elsass-Lothringen zurückfordern. Mehr dürfe Frankreich in Europa nicht verlangen. Belgien dürfe kein Landesgebiet nicht erweitern. Davon könne gar keine Rede sein. Der Räder Kanal müsse

neutral sein und das Königreich Polen wieder errichtet werden. Rußland müsse der Besitzer Konstantinopels werden. Die deutschen Kolonien würden unter England, Frankreich und Japan aufgeteilt werden. Die neutralen Mächte hätten an den Friedensverhandlungen nicht teilzunehmen. (Böf. 31g.)

Ein sonderbarer Siegesvorbote.

Wien, 28. Febr. Die Korrespondenz Rundschau meldet aus Kopenhagen: Petersburger Berichte besagen, daß der russische Rückzug zwischen Rjemen und Weichsel andauere. Die Kriegsberichterstatter melden, daß westlich Warschaus nun vollkommene Ruhe herrsche. Auch die üblichen Kanonaden hätten aufgehört. Die Russen zögen um Warschau neue Truppen heran, meist junge Mannschaften, deren kriegsmäßige Abdringung eben beendet worden sei. Die Deutschen hätten nur dann Aussicht Warschau zu erobern, wenn sie wahre Kriegerkräfte einsehten. Offenbar sei es ihnen darum zu tun, das ausschlaggebende Übergewicht über den Feind im Osten zu erlangen, bevor die neuen englischen Verstärkungen im Westen eintreten und dort die Lage komplizieren. Einer der militärischen Mitarbeiter schreibt, der russische Rückzug erfülle ihn mit Freude, da ein solcher stets der Vorbote eines großen russischen Sieges sei!

Ein neutrales Urteil über ein deutsches Gefangenenerlager.

Ein hervorragender Schweizer Jurist, der zugleich eine hohe militärische Stellung einnimmt, hat dieser Tage das Gefangenenerlager von Lechfeld bei Augsburg besucht, wo gegen 9000 gefangene Franzosen und Russen untergebracht sind. Er schreibt darüber im „Nuz. Tagbl.“: „Ich durfte nach Belieben durch das Lager streichen und diejenigen Räume besuchen, die mir beliebten. Ich tat dies ohne jede Begleitung von deutscher Seite und war durchaus frei, mich mit den Gefangenen nach Belieben zu unterhalten. Er schildert zuerst die sorgfältig geheizten Baracken mit den Betten, Waschlöcherungen usw. und schließt: „Ich darf konstatieren, daß die Gefangenen besser untergebracht sind, als es im allgemeinen unsere Schweizer Truppen im letzten Sommer, Herbst und Winter waren.“ Die Ernährung erklärt er für durchaus ausreichend. Die Mannschäft macht eigene Menage. Die Verwaltung liefert die Lebensmittel in natura. Die Zubereitung erfolgt durch die Gefangenen selbst. „Ich unterhielt mich eingehend mit einem französischen Räumführer, welcher für rund 1000 Mann die Mahlzeiten zubereitete. Er meinte, daß seine Kameraden im Feld kaum so gut, jedenfalls nicht besser genährt seien, als hier im Lager Lechfeld.“ Nach eingehender Schilderung fährt er dann fort: „Vorzüglich gefordert ist auch für die Gesundheitspflege der Gefangenen. Ein Spital mit allen modernen Einrichtungen steht zur Verfügung.“ usw. „Ich habe an viele Gefangenen die Frage gerichtet, ob sie sich irgendwie über die Behandlung zu beklagen hätten. Sie schienen über die Frage geradezu verwundert und sprachen sich durchaus anerkennend über die Behandlung aus. Ein Beweis hierfür mag auch in der Tatsache liegen, daß am Tage meines Besuchs von den 8500 Gefangenen nur 18 Mann im Arrest saßen. Und doch wird auf eine straffe Disziplin gehalten.“ — Leider werden die Nummern der Schweizer Blätter, die solche Artikel enthalten, von der französischen Zensur nicht über die Grenze gelassen.

Deutsche Seeleute — deutsche Helden

Konstantinopel, 28. Febr. (U. Frst.) Der Kapitän eines deutschen Handelschiffes, der mit 15 Mann seiner Besatzung sein Schiff verlassen mußte und sich von Massawa bis nach Damaskus mutig durchschlug, erzählt über die Heldenfahrt seiner Leute: „Wir erstanden anfangs September ein Floß, das wir mit Segeln versehen. Wir durchkreuzten damit von der afrikanischen Küste aus das Rote Meer und langten Ende Dezember glücklich in Djeddah (Arabien) an. Dort verließen wir uns mit Wasser und Munition. In Djeddah begegneten wir der herzlichsten Teilnahme der osmanischen Behörden und der Bevölkerung. Dann setzten wir unsere Floßfahrt fort. Nach sechs Tagen trafen wir im Hafen von Adsuba ein. Dort lauerte uns ein englisches Kriegsschiff auf; wir entwichen ihm aber dank der englischen Dummheit. Raum hatte nämlich das englische Schiff uns bemerkt, so feuerte es mit ganzer Kraft auf uns los. Es fand aber das Floß leer vor; wir hatten uns alle vorher ins Meer gestürzt und schwammen glücklich ans Land. In Adsuba stellte uns die Bevölkerung Kamele zur Verfügung, die uns bis El Ala brachten.“ Von dort aus konnten die mutigen Deutschen später auf der Hejazbahn Damaskus erreichen. Sie nahmen mit großer Tapferkeit an

den Aufklärungsgefechten am Sueskanal teil. Jetzt sind nach Konstantinopel unterwegs, um sich hier den türkischen Behörden zur Verfügung zu stellen. Alle 15 Ionen sind Reservisten der deutschen Kriegsmarine.

Die Unsrigen in den Kolonien.

Paris, 27. Febr. (U. Privattelegramm.) Die Lissabon gemeldet wird, sind dort Nachrichten aus Angola eingetroffen, wonach die portugiesischen Verluste 5 Offiziere, 20 Unteroffiziere und 200 Mann betragen. Reste der deutschen Truppen in Angola sind gleichfalls gemeldet.

Die englische Arbeiterschaft.

Amsterdam, 28. Febr. Die täglich wachsende Konfliktsituation in der englischen Arbeiterschaft hat die Regierung zu strengsten Schritten veranlaßt, denen deutlich die Angst vor Unruhen im eigenen Lande liegt. Es sind an die Arbeitgeber und Arbeitnehmer dringende Aufforderungen zur Verminderung aller Differenzen gerichtet worden. Am größten ist die Gefahr im nordenglischen Kohlenrevier und im schottischen Schiffsbaubetriebe. Kopenhagen, 28. Febr. (U.) Die Blätter den aus London, daß am 1. März weitere Einschränkungen im Eisenbahnverkehr in England eintreten. In der Nacht London werden ab 1. März täglich 432 Züge fallen. Der Generalverband der Eisenbahner beschloß, folge der Ablehnung der Forderungen zu einer 20prozentigen Lohnsteigerung die Vermittelung der Regierung anzunehmen. Bei einem Scheitern derselben wird am 14. März ein Streik in England und Schottland der Generalstreik proklamiert werden.

Die Japaner treiben die Inder zu pa...

Petersburg, 28. Febr. Der „Nesj“ meldet aus Singapur vom 22. Februar: Japanische Soldaten haben die Kasernen der aufständischen indischen Truppen verfolgt die geflüchteten indischen Soldaten.

Die Lage in Serbien.

Athen, 28. Febr. Von einem aus Nißch zurückkehrenden Reisenden erzählt der Korrespondent der „Frankf. Zeitung“, daß die allgemeine Lage in Nißch im übrigen Serbien jammervoll ist. Der Mangel an Lebensmitteln macht sich sowohl bei der Bevölkerung, als bei den Gefangenen furchtbar. Die Armeen sind ohne Uniformen und Beschuhung, dazu suchen Krankheitsfälle eine Typhus-Epidemie Bevölkerung und Zehem. In Nißch sind alle Kasernen und Privathäuser Typhustranstran überfüllt. Die meisten Krankheitsfälle laufen aus Mangel an Ärzten und jeder Pflege

Amerika verstärkt seine Flotte im Stillen Ozean.

Genf, 28. Febr. (U.) Der Pariser „Gerald“ aus New York: Das 1. und 2. Flottengeschwader der Vereinigten Staaten ist nach dem Stillen Ozean ausgelaufen, um China liegende amerikanische Flotte wurde durch 6 Schiffe des 2. Geschwaders verstärkt. (Tägl. N.)

Japan soll die Philippinen jetzt kaufen

Kopenhagen, 28. Febr. (U.) Wie die japanische Zeitung „Nesj“ aus Tokio erfährt, machen politische Kreise die japanische Regierung darauf aufmerksam, daß jetzt die Zeit gekommen sei, den Kauf der Philippinen von Amerika ins Auge zu fassen. Man glaubt in Amerika werde jetzt in den japanischen Kaufplan leichter einwilligen, als seit Beginn der deutschen Expedition in Ostasien, Kiautschou, durch Japan, die Philippinen für Amerika jede strategische Bedeutung verloren hätten. (Tägl. N.)

Berlin, 27. Febr. (U.) Dem Militär-Wochenblatt zufolge hat der Kaiser dem Generalfeldmarschall von Hindenburg außer der Verleihung des Ordens vom Orden Pour le merite noch eine weitere Zuteilung werden lassen, indem er ihn zum Chef des maffurischen Infanterie-Regiments Nr. 1 ernannte.

Hamburg, 28. Febr. Bei der gestrigen Tagungs-Eröffnung in Pinneberg-Elmsborn wurden den vereinigten Abgeordneten Karl Brabant der der fortschrittlichen Volkspartei, Stadtrat Carlstens-Elmsborn der den Wahlkreis bereits in der Legislatur-Periode 1907/12 vertreten hat, gewählt.

Berlin, 1. März. (U.) Der Bundesrat nimmt, wie das „B. T.“ hört, beschloß.

Die Kraft der Heimat.

Roman von Paul Grabein.

18) (Nachdruck verboten.)
Man sah bei Tisch, der lebendigste von allen Jünglingen, von einer flackernden Erregtheit. Er leerte den Sektglas stets mit einem einzigen, stürzenden Zug. Heute kein bezauberndes Zurückhalten, heute wurde um Kronen gewürfelt. Die eine war verloren — es galt, die andere zu gewinnen. Laut schwirrte ringsum die Unterhaltung. Nur Thea sah still neben ihm.
Jürg hob den Aufschlag seines Tranks mit der Markgabel-Miel zu seinem Gesicht empor; geschlossenen Auges trank er ihren Hauch.
„Woher wußten Sie, daß Sie von mir kam?“
Seine Stimme klang es neben ihm.
Da hob er die Lider. Es traf sie nur ein langer Blick, aber er machte ihren Atem schneller gehen. Verwirrt spielte sie mit einer der kostbaren Lafrance-Rosen, die den Tisch schmückten. Ihre weiße Hand hielt die Blüte, die sie vom Stiel abgetrennt hatte, fest umschlossen, zerpreßte sie achlos. Als sie die Finger öffnete, fielen einige der rosigen Blätter abgelöst auf das Kissen.
Er griff danach, die zarten Blütenhüllen waren noch warm von ihrer Hand. Da warf er sie schnell in das Glas und trank sie mit dem Sekt hinab. Sie sah es, und heiß wußte es in ihren Adern.
„Geben Sie mir Eis!“
Er gehorchte, und sie legte sich das kristallklare, glühende Etüschchen abwechselnd auf die Handgelenke. Das tat gut. Jürg wandte den Blick nicht von den feinen Gelenken, an denen das blaue Geäder so zart durch die weiße Haut schimmerte.
„Wissen Sie, was ich gleich das erste Mal dachte, als ich Ihre Hände sah?“
„Run?“
„Ich möchte sie einmal küssen — da, wo die Pulse liegen!“
„Und warum gerade da?“
Sie sah nicht zu ihm auf.

„Weil da meine Lippen Ihr Leben spüren würden, — Ihr heißes, junges Leben!“
Thea warf die Serviette über das Gelenk, auf dem sie seinen Blick brennen fühlte, wie um sich abzutrocknen. Er aber neigte sich schnell zu ihr, so nahe, daß sie einen Moment leis erschauend seinen Atem ihre Wangen streifen merkte, mit gedämpfem, zitterndem Ton sagte er so:
„Wenn ich nachher das Glas erhebe und Ihre Hand anblende, so denken Sie, ich küßte Sie Ihnen — so!“
„Prost, Jürg — soll leben!“
Jürg fuhr zurück, rasch aufstehend. Lohbed rief es herüber und trank ihm zu. Seine Mienen hatten nichts Besonderes an sich, aber doch schien es Jürg, als wäre der Anruf gerade in diesem Augenblick ein Zufall gewesen. Seine Stirne runzelte sich, wie er dem Maler Bescheid tat.
Aber bald verslog das wieder; die strahlende Sonne neben ihm verjagte alle Schatten, die Bedenken, und mitten in der schwirrenden Unterhaltung — man war schon beim Nachtsch — vor den Augen aller hob er plötzlich den Sektglas, ließ den Blick auf ihrem weißen Handgelenk ruhen und trank. Auch Thea sah es, und wie zufällig ihr Glas und nippte.
Da sah es in ihm auf — ein geheimer Jubel — und zum zweitenmal hob er das Glas. Diesmal hing sein Blick an ihren wundervollen Augen.
Sie verstand, er sah es an dem plötzlichen Glitzern in ihren Pupillen, und, wie berauscht, erhob er den Kelch zum drittenmal — ihre rosigen Lippen suchte sein durstiger Blick.
Da lief es wie ein Zittern durch sie hin, und sie sprang auf.
„Es ist so heiß hier!“ rief sie zu ihrem Vater hin.
„Wollen wir nicht endlich aufstehen?“
„Ja“, sagte er, „wir wollen den Wodka drunten nehmen.“
Allgemeines Erheben, Handschütteln, und die animierte, kleine Gesellschaft ging scherzend und plaudernd die Stufen zum Wintergarten hinab. Als letzter reichte Lohbed dem Freunde die Hand.
„Machheit, mein Junge!“ aber dann hielt er Jürg, der Thea folgen wollte, am Arm zurück.

„Sag mal — wollen wir beide nicht lieber die Gelegenheit benutzen und uns holländisch empfehlen?“
„Ich denke nicht daran.“
„Wäre es nicht aber doch besser?“
„Warum?“
Es lag etwas in dem Ton des Malers, das aber Jürgs Argwohn weckte. Lohbed blickte ihn auch so würdevoll an, dann sagte er:
„Ich denke an Christine — sie wird dich schon lange.“
Jürgs Mienen verzogen sich in heftigem Unwillen. Er jekt daran erinnert werden — gerade jetzt?
„Ganz unnötige Sorge!“ Fast brüllte fertige Jürg ab. „Christine weiß, daß ich an solchen nicht so früh heimkomme.“
Und er ließ Lohbed stehen.
Die Stunden rollten hin, in hochgehenden William Sze war in seinem Fahrwasser. Unter Jürg hatte man eine kleine „Tournee“ unternehmen wie er es lachend nannte: Nach dem Kaiserhof in Baretz, dann eine Bar, und wieder ein elegantes Lokal. Die Baronin Bedy fand es zwar „absolut unmöglich“, „anvais gente“, aber auch sie schloß sich juguter aus. Man mußte am Ende doch auch so etwas gesehen haben.
Nur Hans Lohbed hatte sich unterwegs verlor. Jürg Harms hatte unter anderen Umständen die hemmungslos Herumdummeln aufs heftigste angewendet, dachte er überhaupt nicht darüber nach. Ganz gleich waren — er sah nur Thea, war nur für sie da, dies tolle Treiben, das sie hier umgab, war ihm so jager gerade recht. Je mehr sich die anderen beschäftigten ließen, je mehr fand er Gelegenheit, sich unauffällig zu widmen. Nicht mit viel Worten, sie oft minutenlang, ohne eine Silbe zu sprechen, seine Augen redeten eine flammende Sprache.
Endlich bestand die Baronin aber doch darauf, man diesem „Herensabbat“ ein Ende machte. Es lautete, lachendes Abschiednehmen, man verteilte sich auf die Reihenfolge in die Autos — Frau v. Bedy und fanden sich mit Jürg in einem Wagen.
(Fortsetzung folgt.)

Aufnahme der Kartoffelbestände vorzunehmen. Der Erlass einer dahingehenden Verordnung ist in den Rügen zu erwarten. Ferner sollen, um die Zahl der Schweinefleischschlachtungen zu kontrollieren, kurzfristige Schweinefleischzählungen angeordnet werden.

Berlin, 1. März. Ueber die bevorstehende Tagung des Reichstages kann folgendes mitgeteilt werden. Der Haushaltsplan wird vermutlich dem Reichstag schon einige Zeit vor seinem Wiedersammentritt zugehen, so daß sich die Fraktionen in den Vorbesprechungen verständigen können. Es bestätigt sich, daß der Haushaltsplan für 1915 in der Hauptsache eine Abstrich des Planes für 1914 ist. Neue Beamtenstellen werden nicht geschaffen. Einige sachliche Neuordnungen enthält der Haushaltsplan für die Postverwaltung und der für die Reichseisenbahnen. Von der Aufstellung eines besonderen Haushaltsplanes für die Schutzgebiete dürfte, wie die Dinge liegen, abgesehen werden. Selbstverständlich steht zu erwarten, daß neue Kriegskredite gefordert werden, und zwar in solcher Höhe, daß sie bis zum Herbst ausreichen. Man darf wohl erwarten, daß die Erledigung des Haushaltsplanes im Reichstage ebenfalls Schwierigkeiten machen wird, wie im Bundesrat. Was die vermutliche Dauer der Tagung anlangt, so teilt eine Nachrichtenstelle mit, daß der Reichstag mindestens vier Wochen tagen werde. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß das nicht richtig ist. Bekanntlich muß der neue Haushaltsplan, wenn nicht ein besonderes Notgesetz geschaffen wird, am 1. April in Kraft treten. Ein besonderes Notgesetz zu schaffen, würde in diesem Jahre ungewöhnlich sein. Deshalb hoffe und erwarte man, daß der Reichstag den Haushaltsplan rechtzeitig, vor dem 1. April erledigen werde. Das ist auch durchaus möglich, da die Einzelheiten einer besonderen Beratung wohl nur ausnahmsweise unterzogen werden. Da das Osterfest auf den 4. April fällt, würde die Tagung, falls sie vier Wochen dauern sollte, durch eine Pause unterbrochen werden müssen und auch das wäre recht ungewöhnlich. Obwohl irgend etwas Bindendes kaum vereinbart sein dürfte, kam es doch als sehr wahrscheinlich bezeichnet werden, daß der Reichstag Ende März seine diesmahlige Tagung beendet. Voraussichtlich wird er dann nur vertagt und nicht geschlossen werden. (Deutsche Tageszeitung.)

Unsere neueste Antwortnote.

Berlin, 1. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Heute ist dem kaiserlichen amerikanischen Botschafter die Antwortnote der deutschen Regierung auf die letzte amerikanische Note über den verschärften Handelskrieg überreicht worden.

Zur Weltlage.

Kopenhagen, 1. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Nach hier vorliegenden New Yorker Nachrichten glaubt man dort, daß ein Krieg zwischen Japan und China dem Weltkrieg ein Ende machen würde, da England und Rußland nicht gleichzeitig in Europa Krieg führen und ihre bedrohten Interessen in China wahrnehmen könnten. Es sei nach amerikanischer Ueberzeugung höchste Zeit, gegen Japans Überdrückung einen Damm aufzurichten, dessen Herausforderung der Politik in Washington die ernstesten Bedenken hervorriefe. — Die japanische Regierung stellt nach Londoner Meldungen in Abrede, daß sie die allgemeine Mobilisierung der gesamten Wehrkraft angeordnet habe. Es seien nur einige Einberufungen angeordnet worden, zur Ablösung der in der Mandschurei stehenden Truppen. (Deutsche Tagesstg.)

Oesterreichs Finanzkraft.

Wien, 28. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Nachdem die letzte Rate (20 Prozent) auf die Kriegsanleihe eingezahlt worden ist, und nunmehr die Emission der Kriegsanleihe vollständig abgewickelt ist, stellt das „Fremdenblatt“ mit großer Genugtuung fest, daß das Ergebnis ohne jedwede Störung des Zahlungs- und Kreditverkehrs durch die Zufuhr und den festen Willen der Bevölkerung erzielt wurde. Das „Fremdenblatt“ zollt der Haltung der Banken besondere Anerkennung, zumal diese auf jeden Gewinn verzichteten und die ganze Anleihetransaktion als patriotische Pflichterfüllung auffaßten, und betont schließlich, daß infolge der Heranziehung der Spareinlagen zur Zeichnung der Kriegsanleihe die Einlagen bei den Wiener Sparkassen 1914 um 56 Millionen Mark zurückgingen, im Januar 1915 jedoch wieder um 65 Millionen gestiegen seien; ein Monat brachte demnach schon den ganzen Anfall des vergangenen Jahres wieder herein, was der Sparkraft und der Kapitalbildung bei der Bevölkerung während des Krieges das beste Zeugnis ausstellt. Man darf also, so betont das „Fremdenblatt“, die Zuversicht schöpfen, daß das Wirtschaftsleben und die Konstitution Oesterreichs auch in der Zukunft den Aufgaben gewachsen sein werden, die zur siegreichen Beendigung des Krieges und zur Ausgleichung seiner Schäden an Oesterreich gestellt werden.

Persien.

Konstantinopel, 27. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Nach mit der letzten Post aus Persien eingetroffenen Nachrichten beginnen die Blätter in Teheran und der Provinz die Regierung wegen ihrer Neutralität anzugreifen. In Jipahan und Schiras gedruckte Proklamationen, in denen die muslimanische Eingekerkeltheit appelliert wird, werden in ganz Persien verbreitet. Um der Wirkung dieser Proklamationen entgegenzuwirken, ließ der britische Konsul in Schiras von Freunden Englands an die Regierung ein Telegramm richten, in dem sie aufgefordert wird, nicht mit der Türkei zu gehen. Das Telegramm hatte keine Wirkung. Das Konstantinopeler persische Blatt „Bahr“ erfährt aus Teheran, daß der britische Gesandte bei der persischen Regierung Verwahrung einlegte, weil der Schah dem englischfeindlichen Sauleh ul Dauleh ein Ehrenkleid und einen mit Brillanten besetzten Säbel überreichte. — Trotz des Protestes des russischen Gesandten sind 300 aus Jipahan in Teheran eingetroffene Krieger nach Aserbeidschan abgegangen. Der englische und der russische Konsul in Hermandschah versuchten, die Stämme im Gebiete von Endjab, Puscht-i-Kuh, Kuristan und Risch-Ruh gegen die Türkei aufzuwiegen. Die Stämme wurden jedoch inzwischen für die Türkei gewonnen. Die Stämme von Hermandschah baten um die Erlaubnis, sich der türkischen Armee anzuschließen zu dürfen.

Kriegsanleihe und Darlehenskassen.

Angesichts des in diesen Tagen ergangenen Aufrufs zur Zeichnung auf die zweite Kriegsanleihe wird mancher Deutsche, der gern zeichnen möchte, sein Vermögen aber in Wertpapieren angelegt hat, sich die Frage vorlegen, was er wohl zu beginnen habe, um sich die flüssigen Mittel für die Einzahlungen auf die Anleihe zu verschaffen. Es ist deshalb heute auf eine Einrichtung erneut hingewiesen, die das Reich zu Beginn des Krieges zu dem Zwecke geschaffen hat, Darlehen auf geeignete Pfänder zu geben, über deren Tätigkeit aber im Publikum noch immer viel Unkenntnis zu herrschen scheint, nämlich auf die „Darlehenskassen des Reiches“.

Darlehenskassen befinden sich an allen Orten, wo Reichsbankhauptstellen und Reichsbankstellen bestehen; ihr Heim haben sie — von Berlin abgesehen — im Gebäude der Reichsbank. An den kleineren Orten geben die Reichsbankstellen bereitwillig Auskunft, auch vermitteln sie Anträge auf Gewährung von Darlehen. Auch wer in Städten oder Dörfern wohnt, in denen die Reichsbank keine Zweiganstalten unterhält, kann sich mit Darlehensanträgen an die zunächst liegende Darlehenskasse wenden.

Die Darlehenskassen beliehen Wertpapiere und Kaufmannswaren. Im folgenden soll indessen nur von Wertpapieren die Rede sein, da die Warenbeleihung für Zwecke der Kriegsanleihe kaum in Betracht kommen dürfte. Die zur Beleihung zugelassenen Wertpapiere können hier natürlich nicht einzeln aufgezählt werden. Allgemein sei gesagt, daß sämtliche deutschen Papiere, die im Kurszettel der Berliner oder einer anderen deutschen Börse verzeichnet stehen, von den Darlehenskassen beliehen werden. Auch mehrere an einer deutschen Börse notierte ausländische Papiere, insbesondere die Staatspapiere der befreundeten und neutralen Staaten, sowie alle mündelsicheren Wertpapiere, auch wenn sie an einer deutschen Börse nicht notiert sind, sind zur Beleihung durch die Darlehenskassen zugelassen. Der Kreis der bei den Darlehenskassen beliehbaren Effekten ist also äußerst weit gezogen. Hervorgehoben sei noch, daß auch die im Reichsschuldbuch oder im Staatsschuldbuch eines deutschen Staates eingetragenen Forderungen bei den Darlehenskassen verpfändet werden können. Schließlich kann auch die neue Kriegsanleihe selbst in gewissem Umfang zur Beleihung herangezogen werden. Wer nämlich eine Rate derselben bezahlt hat, erhält dafür Wertpapiere, durch deren Verpfändung er sich Mittel für die Bezahlung späterer Raten verschaffen kann. Daß auch die erste Kriegsanleihe von 1914 ebenso wie die sonstigen Reichs- und Staatspapiere beliehen werden kann, bedarf kaum noch der ausdrücklichen Erwähnung.

Um Mißverständnissen zu begegnen, sei darauf hingewiesen, daß Hypotheken, Lebensversicherungspolice, Sparpapiere und ähnliche Einlagebücher von der Beleihung ausgeschlossen sind.

Die Höhe, bis zu der die Wertpapiere von den Darlehenskassen beliehen werden, ist nach der Art der Papiere verschieden. Die deutschen Staatspapiere werden bis zu 75%, die Schuldverschreibungen und Pfandbriefe der Landkassen, der kommunalen Verbände und ähnliche Papiere bis zu 70%, die Industrie-Obligationen bis zu 60%, die Aktien bis zu 50 bzw. 40% ihres Kurswertes beliehen. Für die Berechnung des Wertes ist der Kurs vom 25. Juli v. J. maßgebend.

Der Zinsfuß, der der Bewilligung von Darlehen zugrunde gelegt wird, ist für die gegenwärtigen Zeitverhältnisse gering. Er betrug in den ersten Kriegsmontaten noch 6 1/2% für das Jahr, ist aber am 23. Dezember v. J. auf 5 1/2% festgelegt worden. Eine Ermäßigung des Zinsfußes auf 5 1/4% geniesst bis 1. April alle diejenigen, die ein Darlehen zum Zwecke der Einzahlung auf die erste Kriegsanleihe entnommen haben, und es ist bestimmt zu erwarten, daß auch den Zeichnern der neuen Anleihe entsprechende Vorzugsbedingungen bewilligt werden. Dieser Zinsfuß ermöglicht es den Zeichnern, ein Darlehen aufzunehmen, fast ohne ein Opfer zu bringen; denn die neue fünfprozentige Kriegsanleihe, die zum Kurse von 98,50, für Schuldbuchzeichnungen zum Kurse von 98,30 aufgelegt wird, bietet ihren Erwerbern eine Verzinsung von etwas mehr als 5%, und der kleine Unterschied, der noch zwischen dieser Verzinsung und dem Zinsfuß der Darlehenskasse besteht, wird mehr als ausgeglichen durch die Aussicht auf eine spätere beträchtliche Kurssteigerung, die bei dem ungemein billigen Preis der neuen Anleihe zweifellos gegeben ist.

Hinsichtlich der Zeitdauer, innerhalb derer das Darlehen zurückgezahlt werden muß, sind verschiedentlich Bedenken entstanden, weil aus § 3 des Darlehenskassengesetzes vom 4. August v. J. gefolgert wurde, daß von den Darlehenskassen Darlehen nicht auf längere Zeit als 6 Monate gewährt werden könnten. Diese Auffassung ist irrig. Wie von amtlicher Stelle wiederholt kundgegeben, ist eine Prolongation gewährter Darlehen auch über 6 Monate selbstverständlich nicht ausgeschlossen. Die Darlehenskassen werden in dieser wie in jeder anderen Hinsicht den Darlehensnehmern das weiteste Entgegenkommen bezeigen, und letztere können darauf vertrauen, daß eine Kündigung der Darlehen zur Unzeit nicht erfolgen wird.

Hiernach können die Darlehenskassen zum Zweck der Zeichnung auf die Kriegsanleihe jedenfalls von allen den Personen und Institutionen unbedenklich in Anspruch genommen werden, die das Darlehen in absehbarer Zeit bestimmt zurückzahlen können. Zum Beispiel kann eine Sparkasse oder Lebensversicherungsgesellschaft, die künftige Einkünfte zu erwarten hat, ein Beamter, der Ersparnisse der nächsten Quartale, ein Kapitalist, der spätere Zinsgänge aus sicheren Papieren schon jetzt anlegen möchte, ohne weiteres so verfahren. Aber auch andere Besitzer von Wertpapieren können diesen Weg einschlagen, wenn sie nur bestimmt damit rechnen können, daß sie die Papiere in absehbarer Zeit nicht zu verkaufen genötigt sein werden.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 2. März 1915.

• Berichtigung. In der vom Kreisaußschuß unter dem 26. Februar d. Js. getroffenen Anordnung zur Regelung des Brot- und Mehlerverbrauchs (Kreisblatt Nr. 47) ist in § 5 ein Versehen unterlaufen. Es muß in § 5 heißen: Bäcker, Konditoren, Händler und Mäher dürfen usw. (Man sehe die heute im amtlichen Teil d. Bl. veröffentlichte Anordnung).

• Das Eisener Kreuz erhielt Herr Franz Müller, Sohn des Herrn Kreisbrandmeisters Josef Müller von hier.

• Volksernährung in der Kriegszeit. Der Staatsseisenbahnverein Limburg veranstaltet in seinem Bezirk eine Reihe von Vorträgen über diese für die Gegenwart so wichtige Frage. Am Mittwoch, den 3. und Mittwoch, den 10. März jedesmal pünktlich um 4 Uhr nachmittags beginnend, wird ein Vorstandsmittglied des Eisenbahnvereins über diesen Gegenstand in der Aula des Gymnasiums, die dem Verein zu diesem Zwecke in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt wurde, einen Vortrag halten. — Herr Obstbautechniker Deuser wird anschließend daran noch einige Worte über Gartenbau und Gemüseverwertung sprechen. An die Mitglieder des Eisenbahnvereins und deren Angehörige sind zu den beiden Vorträgen Einladungen ergangen, ebenso auch an die Familienmitglieder der zum Kriege einberufenen Bediensteten. Gäste aus der Stadt Limburg sind zu den Vorträgen sehr willkommen. Eintritt frei.

• Bräutchen werden, wie wir hören und wie dies seither abends die Regel war, seit gestern abend nicht mehr in die Häuser getragen. Wer also künftighin auf den Genuß der Frühstücksbräutchen nicht verzichten will, ist genötigt, dieselben beim Bäcker in Empfang zu nehmen. Auf

eine Brotkarte gibt es, wie die Rückseite des Brotbuches ausweist, vier Stück, wovon das Stück also 6 Pf. kostet.

• Straßammerziehung vom 1. März. Der am 7. April 1897 geborene Fürsorgezögling Johann S. von Limburg, der aus der Fürsorgeerziehung entlassen war, sollte in der Wohnung seiner Eltern festgenommen werden. Er wurde im Hofe seiner Eltern gestellt. Als ihn der Polizeisergeant Weißgerber festnehmen wollte, erhielt er von dem Angeklagten einen Stich in die Brust, an dessen Folgen er heute noch darnieder liegt. Der Feldhüter Sehr verurteilt, ihn nun festzuhalten und belam ebenfalls drei Stiche in die Augenlider. Der Polizeisergeant Köhlig packte den Angeklagten, kam mit ihm zur Erde und erhielt ebenfalls drei Stiche in den Arm. Der Angeklagte war mit einem Hirschfänger bewaffnet. Er erhielt heute 3 Jahre 6 Monate Gefängnis. — Der Zimmermann Bruno W. von Glöndorf hatte in der Straßammerziehung einem Mitgefangenen einen Eherring gestohlen. Er trug ihn längere Zeit im Munde verborgen, so daß alle Nachforschungen resultatlos verliefen. In die Enge getrieben spuckte er plötzlich den Ring aus. Er wird zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

• Die Ehefrau Heinrich E. von Allendorf bei Weilburg ist vom Schöffengericht in Weilburg wegen Körperverletzung zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Auf ihre Berufung hin ermäßigt das Berufungsgericht die Strafe auf 30 Mark Geldstrafe.

• Erleichterungen für die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse. In Rücksicht darauf, daß es eine patriotische Pflicht für jedermann ist, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe zu beteiligen, hat die Direktion der Nassauischen Landesbank Einrichtungen getroffen, welche eine solche Beteiligung möglichst erleichtern sollen. Neben den Kapitalisten sind es in erster Linie die Sparer, die in der Lage und berufen sind, bei der Zeichnung tätig mitzuwirken. Die Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf die Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer ihrer 200 Rassen erfolgt. Die Berechnung auf Grund des Sparkassenbuches geschieht so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht. Um auch denjenigen, die 3. Jt. nicht über ein Sparguthaben oder über ihre Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu erwarten haben, die Beteiligung an der Zeichnung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren, die von der Nassauischen Sparkasse beliehen werden können, zu dem Zinsfuß der Darlehenskasse (5 1/4 Prozent) gegen Verpfändung von Landesbank-Schuldverschreibungen zu dem Vorzugszinsfuß von 5 Prozent gewährt. Die Kriegsanleihe nimmt die Nassauische Landesbank in Verwahrung und Verwaltung (Hinterlegung) zu den Vorzugszinsen, die bisher nur für Landesbank-Schuldverschreibungen galten. Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann bei sämtlichen 28 Landesbankstellen sowie bei den 170 Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse provisionsfrei erfolgen. Die Landesbank und die Sparkasse werden auch für sich selbst ganz erhebliche Beträge zeichnen, wie dies bereits bei der ersten Zeichnung geschehen war.

• Von unseren höheren Lehranstalten. (W. I. B. Nichtamtlich.) Bei dem Kapitel „Höhere Lehranstalten“ teilte der Herr Minister dieser Tage mit, daß von 11 600 Direktoren, Professoren und Oberlehrern 4000 in der Armee ständen; von 4300 in der Vorbereitung befindlichen Kandidaten ständen ein Drittel in der Armee. Bei Ausbruch des Krieges seien 22 600 Primaner und 15 600 Obersekundaner vorhanden gewesen, die über 17 Jahre alt waren. Von diesen ständen 20 000 als Kriegsfreiwillige in der Armee, so daß angenommen werden könne, daß fast alle die nächstzuliegenden Schüler im Felde ständen.

• Saarbrücken, 27. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Schwurgericht verurteilte heute den der Anstiftung und Beihilfe zum Raubmord sowie des Meineids angeklagten, 1881 in Burbach geborenen Fabrikarbeiter St. Müller zum Tode und einem Jahre Zuchthaus sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer. Müller hatte Ende des Jahres 1913 den wegen Raubmordes im Juli vor. J. zum Tode verurteilten Tagelöhner Franz Wagner verleitet, seinen Schwiegervater, den pensionierten Bergmann Peter Marx in Ottenhausen zu ermorden und zu berauben, damit er diesen beerben könne.

• Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Mittwoch, den 3. März 1915.

Bedeutende Bewölkung, noch einige Niederschläge in Schauern, vielerorts leichter Nachtfrost.

Wiesbaden, 27. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.)

Ann. Notierung vom 1. März 1915.

Wiesbaden:			
Ochsen	41	Rinder	390
Kühe	20	Schafe	24
Kühe und Rinder	206	Schweine	868

Bieh-Gattungen.

Bieh-Gattungen:		
Ochsen:		
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	53-56	90-101
so die noch nicht gezogen haben (ungezogen)	—	—
junge, fleischig, nicht ausgewachsen, und ältere ausgewachsene	50-54	88-94
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
Kühe:		
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	48-50	80-86
vollfleischig, jüngere	—	—
mäßig genährte junge und gut genährte ältere	—	—
Kühe und Rinder:		
vollfleischig ausgewachsene Rinder höchsten Schlachtwertes	50-54	87-96
vollfleischig ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes	40-48	75-82
bis zu 7 Jahren	44-48	88-92
wenig entwickelte Rinder	—	—
ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe	—	—
mäßig genährte Kühe und Rinder	—	—
Rinder:		
mittlere Mast- und beste Saugkälber	56-58	95-97
geringere Mast- u. gute Saugkälber	45-50	75-84
geringe Saugkälber	—	—
Schafe:		
Roßlammer und Mastlamm	46	94
geringere Mastlamm und Schafe	—	—
mäßig genährte Lamm und Schafe (Mastschafe)	—	—
Schweine:		
vollfleischig Schweine von 160-200 Pfd. Lebendgewicht	75-79	96-100
vollfleischig Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	73-75	95-96
vollfleischig von 200-240 Pfd. Lebendgewicht	74-78	96-100
vollfleischig von 240-300 Pfd. Lebendgewicht	—	—

Marktverkauf: Bei ruhigen Geschäftslage ausverkauft.

Von den Schweinen wurden am 1. März 1915 verkauft: am Preise von 100 Mk. 88 Stück, 99 Mk. 56 Stück, 98 Mk. 40 Stück, 96 Mk. 27 Stück.

**Bekanntmachungen und Anzeigen
der Stadt Limburg.**

Verpachtung von Wiesen.

**Donnerstag den 4. März cr.,
nachmittags 2 Uhr**

läßt der Bürgerhospitalfonds Limburg ein **Wiesengrundstück** „In der Eppenou“ (Gemarkung Eshofen), oberhalb des Badmeyer Waldchens gelegen, in der Größe von 3 Morgen 40 Ruten entweder im ganzen oder geteilt in 6 Parzellen zu je etwa 60 Ruten auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 14, öffentlich meistbietend auf 9 Jahre verpachten.

Die Bedingungen und die Handzeichnung über die Lage der Grundstücke liegen auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 3, zur Einsicht der Beteiligten offen.

Limburg a. L., den 13. Februar 1915

6/38

Der Magistrat.

**Die Vergebung des Bezuges
der Küchenabfälle**

des hiesigen Gefängnisses für das Rechnungsjahr 1915 findet am **9. März 1915**, vormittags 10 Uhr, im Zimmer 52 des Landgerichtsgebäudes statt. Die Bedingungen können dort eingesehen werden.

Angebote sind dem Unterzeichneten einzureichen.

Limburg, den 17. Februar 1915.

1/45

Der Erste Staatsanwalt.

Kriegsanleihe.

Zeichnungen

auf die

neue Kriegsanleihe

werden von uns entgegengenommen. Wir geben Sparkassenguthaben für die Kriegsanleihe frei, wenn die Zeichnung bei uns erfolgt. 13/49

Kreissparkasse Limburg.

Holzversteigerung.

**Montag den 8. März 1915,
vormittags 10 Uhr**

anfangend, kommen im hiesigen Gemeindefeld,

Distr. Hirschenpfad 14:

15 eichen Stämme von 10,94 Fhm.,

Distr. Hirschenpfad 15:

720 tannen Stämme und Stangen 1., 2., 3. Kl. von 52,78 Fhm.,

195 Stämme 4. Kl., 150 Stämme 5. Kl., 340

Stämme 6. Kl. von zus. 6,08 Fhm.,

13 Rm Eichen- und Nadelholz-Knüttel,

425 eichen Wellen,

Distr. Pulverfack 16:

92 tannen Stangen 3. Kl. von 2,76 Fhm.,

175 St. 4. Kl.

1005 „ 5. „ von zus. 16,09 Fhm.,

1270 „ 6. „

1070 buchen Wellen,

Distr. Pulverfack 18, 19:

100 tannen Stämme und Stangen 1., 2., 3. Kl. von 14,92 Fhm.

zur Versteigerung.

Der Anfall wird im Distr. Hirschenpfad 14 gemacht.

Netterschwalbach, den 1. März 1915.

Der Bürgermeister:

Ullius

12/49

Holzversteigerung.

**Montag den 8. März 1. Jg.,
vormittags 11 Uhr**

anfangend, kommen aus dem Dauborn Gemeindehof im Gasthaus „Zu den Schützenhof“ zur Versteigerung:

a) **Ruthholz**

Distr. 3 Büsch und 15 Ruthorn: 13 Nadelholzstämme von 3,71 Fhm. und 477 Nadelholzstangen 1.—6. Klasse;

b) **Brennholz**

Distr. 13b: 272 Rm buchen Scheit, 54 Knüttel und 1985 dergl. Wellen, sodann in verschiedenen Distrikten: 27 Rm Nadelholz und 100 dergl. Wellen, 41 Rm eichen Knüttel, 53 Rm buchen Knüttel und ca. 12500 eichen und buchen Wellen.

Dauborn, den 28. Februar 1915

Der Bürgermeister:

Jäger.

3/49

Vorschuss-Verein zu Limburg.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Wir nehmen Zeichnungen auf die

zweite Kriegsanleihe des deutschen Reichs

bestehend aus

**fünfprozentigen Schuldverschreibungen und
fünfprozentigen Schatzanweisungen**

entgegen.

Der Zeichnungspreis beträgt für die Reichsanleihe, soweit die Ausfolgung der Stücke verlangt wird, und für die Reichsschatzanweisungen **98,50 Mark**,

für die Reichsanleihe, soweit Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1916 beantragt wird, **98,30 Mark** für je 100 Mark Nennwert.

Limburg, den 27. Februar 1915.

6/48

Der Vorstand.

**Tüchtige Haus- und Küchenmädchen und
eine Putzfrau für Büro gesucht.**

2/49

Kreisarbeitsnachweis Limburg.

Wir suchen

1/49

kräftige Mädchen und Frauen

für unser Brennhaus.

Steingutfabrik Staffel.

Bruchleidende

finden sichere Hilfe durch mein seit 20 Jahren erprobtes, federloses, Tag u. Nacht tragbares Bruchband **Extrabequem**. Zahlreiche Zeugnisse. Leib- und Vorfalldbinden, Geradhalter, Gummistrümpfe. Orthop. Korsetten gegen Rückgratverkrümmungen. Mein Vertreter ist mit Mustern anwesend in Limburg Sonnabend, 6. März, 9—4 Uhr Hotel zur „Stadt Wiesbaden“.

Bruchbandspr.-Witwe f. Hopisch, Stuttgart, Schwabstr.

Sobien erschien:

1/36

**Der Weltkrieg
in Wort u. Bild**

**Band I vom Beginn des Krieges
bis zur Schlacht bei Todi**

unter Benutzung amtlicher Quellen, bearbeitet von D. Treisch.

Prachtausgabe eleganter Leinenband **3.— Mk.**

Text und über 450 Bilder in Kupfertiefdruck.

Volksausgabe 1.20 Mk.

Text und über 200 Bilder in Kupfertiefdruck.

— Zu beziehen durch jede Buchhandlung. —

Die Berufswahl im Staatsdienst.

Vorarbeiten über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, Militär- und MarineDienstes. Mit Angabe der erreichbaren Ziele und Einkommen nach amtlichen Quellen von Geheimrat A. Dreyer 11. Auflage. Gebunden 3 80 Mk., gebunden 4 50 Mk.

Kochs Sprachführer.

Deutsch, Spanisch je 1,60 Mk., Französisch, Englisch, Italienisch, Holländisch, Dänisch, Polnisch, Schwedisch, Unarisch je 1,80 Mk. Von russisch Polnisch Russisch Serbisch, Türkisch, Ungarisch Arabisch, Togo je 2,50 Mk. Rumänisch 2 Mk., Persisch 3 Mk., Englisch 3 60 Mk., Japanisch 4 Mk., Chinesisch 4 Mk. Sämtlich gebunden. Preislisten enthalten unter der Berücksichtigung der Aussprache vielstimmige Gespräche für Umgang, Geschäftsverkehr und Reise, kurzgefasste Grammatik, Wörterbuchsammlungen und Vocabularien.

Dresden u. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
2X monatlich, je 40 Seiten mit Schnittbogen.
Abonnementspreis pro Vierteljahr **M. 1.—** bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.
Einzelposten 20 Pfennig.
Jahrespreis: Tausende Bilder u. Modelle.

Kräftigen, zuverlässigen

Hausdiener

sucht
Warenhaus Geschw. Mayer.

NB. Persönliche Vorstellung unter Vorlage von Zeugnis erwünscht. Lohn circa 18 bis 22 Mark.

Ein älteres Mädchen
zum baldigen Eintritt gesucht.
10/49 **Bl. 20.**

Persil
für
Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Thüringisches Basaltwerk sucht zum möglichen sofortigen Eintritt einen mit dem Versandwesen und der Lohnverrechnung durchaus vertrauten

Beamten.

Ausführliche Angebote sind unter Beifügung von Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 16/4 an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Kontoristin,

welche mit allen Kontorarbeiten vertraut ist, sucht Stellung. Angebote unter Nr. 5/49 an die Geschäftsstelle d. Bl.

1-2 Zimmerlehrlinge

zu Ostern gesucht. 8/49

Jos. Hartmann,

Zimmermeister,

Limburg, Gartenstr. 3.

Bruchbänder

mit und ohne Federn, in allen Größen und Formen, werden auf Wunsch angepasst.

Limburg. **A. A. Döppes,**

11/3 Brückengasse 8.

Nußbaumstämme

sucht

Karl Froh, Diez.

Telefon 248 9 49

Die Lieferung derselben muß vom 15. bis 20. Februar nach Station Diez stattfinden.

Pferdekundiger Burle

oder älterer Mann als Milchfischer gesucht.

Jos. Kallner,

13/47 Mühlen.

Ein älteres

Wagen- u. Alderpferd

sucht

Joh. Wilh. Schäfer Wm.

Dauborn.

**Deutschland steht gegen
eine Welt von Feinden.**

die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht glücken, denn wir haben genug Brotkorn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Brotfrucht nicht an das Vieh verfüttert werden.

Halte! darum Haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden.

Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. **Erzieht dazu auch Eure Kinder.**

Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. **Denkt immer an unsere Soldaten im Felde,** die oft auf vorgeschobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet.

Esst Arisbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso gut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffel erst schält und dann kocht, vergeudet viel. **Kocht darum die Kartoffeln in der Schale,** Ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, **werft nicht fort,** sondern **sammelt sie** als Futter für das Vieh. Sie werden gern von den Landwirten geholt werden.